

Eine Printversion dieser Broschüre  
(Farbdruck im DIN A5 Format)  
senden wir gegen eine Schutzgebühr  
von 3,-- € gerne zu.

**BUNDESVERBAND DER LEHRERINNEN UND  
LEHRER AN BERUFLICHEN SCHULEN e.V.**

Friedrichsstr. 169/170  
10117 BERLIN

Telefon (030) 4081-6650  
Telefax (030) 4081-6651

[www.blbs.de](http://www.blbs.de)  
[verband@blbs.de](mailto:verband@blbs.de)

**Erfolgsmodell duale Berufsausbildung?**

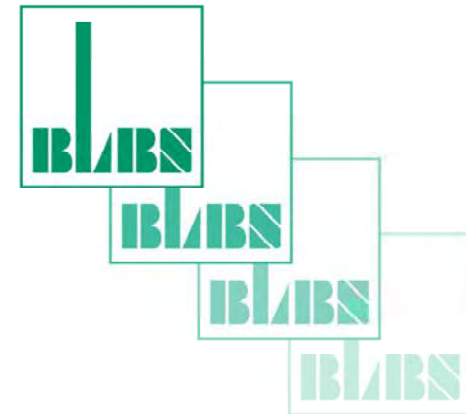
## **Fakten als Auftrag**

**Ausbildungsplätze**

**Ausbildungsreife**

**Ausbildungsqualität**

**Ausbildungserfolg**



## Erfolgsmodell duale Berufsausbildung?

# Fakten als Auftrag

BUNDESVERBAND DER LEHRERINNEN UND LEHRER  
AN BERUFLICHEN SCHULEN e.V.

Friedrichsstr. 169/170  
10117 BERLIN

## Inhaltsverzeichnis

|                                                                  | Seite |
|------------------------------------------------------------------|-------|
| Vorwort                                                          |       |
| Das System – kompliziert und gut? .....                          | 1     |
| Lernortkooperation – alles Bestens? .....                        | 3     |
| Nur jeder vierte Betrieb bildet aus! .....                       | 5     |
| Dramatischer Rückgang der<br>Ausbildungsplätze! .....            | 7     |
| Wachsende Strukturprobleme! .....                                | 9     |
| Qualitätssicherung – Schlüssel<br>zum Erfolg! .....              | 11    |
| Ausbildungsreife – erster Schritt<br>zur Vermittelbarkeit! ..... | 13    |
| Ausbildungsabbruch – eine Zäsur<br>mit Folgen! .....             | 15    |
| Prüfungsabschlüsse<br>– eine durchwachsene Bilanz! .....         | 17    |
| Achtung Jugendarbeitslosigkeit! .....                            | 19    |
| Europa<br>– Wettbewerb der Bildungssysteme! .....                | 21    |

## Vorwort

„In Deutschland wird von Politik und Wirtschaft das duale System der Berufsausbildung am stärksten beworben. Dieses System hat durch die Verbindung von Arbeiten und Lernen, von betrieblicher und schulischer Ausbildung sowie von öffentlicher und privatwirtschaftlicher Verantwortung stets viel Lob erfahren. Es verbindet auf der Grundlage einer breiten gesellschaftlichen Übereinstimmung Bildungsbelange und Marktorientierung konstruktiv miteinander“. Mit diesem klaren Bekenntnis zum dualen System trat ich im April 2005 mein Amt als Bundesvorsitzender des Bundesverbandes der Lehrerinnen und Lehrer an beruflichen Schulen (BLBS) an.

Der BLBS hält es aber gleichwohl nicht nur für zulässig, sondern für dringend geboten, auch die Schwächen des dualen Systems der Berufsbildung in Deutschland zu thematisieren. Dessen Konjunkturabhängigkeit ist sicherlich eine der ungelösten Herausforderungen. Zugleich erweist es sich durch den fast ungebremsten, interessengeleiteten Einfluss von Wirtschaft und Gewerkschaften als weitgehend resistent gegen die Entwicklung einer berufspädagogisch begründeten Weiterentwicklung zu einem kooperativen Dualismus von Schule und Betrieb.

Das duale System muss sich auch dem Wettbewerb mit den bestehenden oder zu entwickelnden Systemalternativen stellen. In Deutschland haben teil- und vollqualifizierende schulische Berufsbildungsgänge ihre Leistungsfähigkeit schon längst bewiesen und stehen mit ihrem Prinzip der Alternanz gleichwertig neben dem

dualen System. Wer es gut meint mit dem dualen System, darf die beruflichen Schulen nicht nur für Reparaturaufgaben einsetzen. So wichtig Berufsvorbereitung auch ist, die Hauptaufgabe der beruflichen Schulen liegt in der beruflichen Qualifizierung.

Das duale System braucht dringend ein Attraktivitätsplus. Ein wichtiger Ansatz hierzu ist, die duale Ausbildung mit dem Erwerb allgemeinbildender Abschlüsse zu koppeln (Doppelqualifizierung). Für leistungsstarke Absolventen muss auch der Durchstieg in das Hochschulsystem gewährleistet werden.

Bei der anstehenden Entwicklung eines europäischen und nationalen Qualifikationsrahmens wird die Positionierung des dualen Systems leichter fallen, wenn die Bildungsziele der beteiligten beruflichen Schulen eine größere faktische und mentale Rolle spielen.

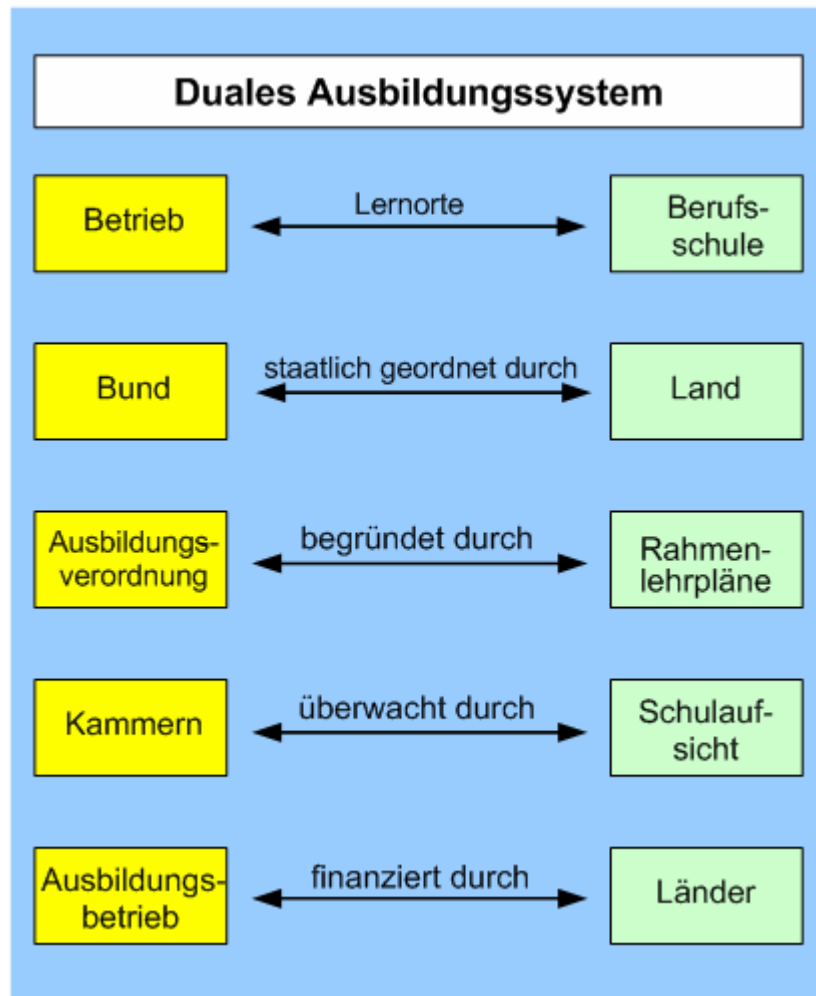
Die vorliegende kleine Problembeschreibung des dualen Systems soll zu einer vorurteilsfreien Diskussion anregen. Fakten als Auftrag zu verstehen ist unsere Bitte.

Berlin, Dezember 2005



Berthold Gehlert  
Bundesvorsitzender

## Das System – kompliziert und gut?

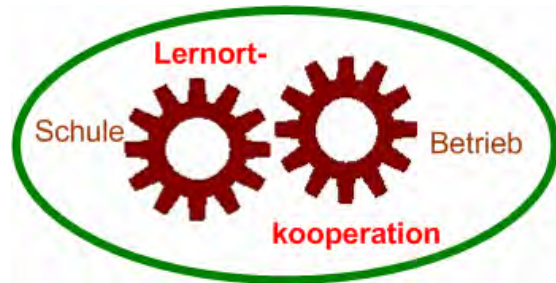


## Kurzinfo:

- Die duale Berufsausbildung wird in anerkannten Ausbildungsberufen nach dem Berufsbildungsgesetz an den zwei Lernorten Berufsschule und Ausbildungsbetrieb vermittelt.
- Jährlich werden ca. 600 000 Ausbildungsverträge abgeschlossen, das entspricht knapp 60 % eines Schülerentlassjahrganges der allgemeinbildenden Schulen.
- Das duale Berufsausbildungssystem garantiert für Deutschland den qualifizierten Fachkräftenachwuchs der Zukunft und ist damit eine wichtige Basis für die Innovations- und Wettbewerbsfähigkeit unseres Landes.
- Der 2004 zwischen den Spitzenverbänden der Wirtschaft und der Bundesregierung auf drei Jahre geschlossene „Nationaler Pakt für Ausbildung und Fachkräftenachwuchs“ hat für Belegung auf dem Ausbildungsstellenmarkt gesorgt.

Das daraus abgeleitete erklärte Ziel der politischen Parteien des Bundestages, allen jungen Menschen, die beruflich ausgebildet werden wollen, eine Berufsausbildung zu ermöglichen, wird jedoch derzeit bei weitem nicht erreicht.

## Lernortkooperation – alles Bestens?



### Kurzinfo:

- Jugendliche erwerben ihre berufliche Handlungskompetenz, in dem die Berufsschule die betriebliche Praxis als Bezugspunkt für den Theorieunterricht nimmt. Umgekehrt hat die betriebliche Unterweisung praxisbezogene Theorieaspekte in die Ausbildung einzubeziehen.
- Für die notwendigen Abstimmungsprozesse fehlen häufig institutionalisierte Abläufe und die notwendigen Ressourcen (Zeitbudget).
- Die Dualität von Schule und Betrieb geht einher mit einer kompetenzrechtlichen Abgrenzung der Aufgaben von Bund und Ländern. Die daraus resultierenden Kompetenzprobleme sind ungelöst.
- Das Konsensprinzip zwischen dem Bund, den Ländern und den Sozialpartnern soll für Einvernehmlichkeit bei der beruflichen Ausbildung und damit für Transparenz, Arbeitsplatznähe und breite Akzeptanz sorgen, es leidet jedoch unter der klaren Dominanz der betrieblichen Seite.
- Die Bedeutung des Lernortes Berufsschule leidet unter den kompetenzrechtlichen Schranken, die auch das neue Berufsbildungsgesetz nicht lösen konnte.

Zwar gibt es bei der Lernortkooperation vor Ort zwischen Schule und Einzelbetrieben ein vielfältiges Engagement und erfreuliche Erfolge, doch sind die Rahmenbedingungen häufig ungenügend. Die Dominanz der Wirtschaft wird vor allem auf der Ordnungsebene als Hindernis spürbar. Deutlich wird dies z.B. daran, dass zwar Forderungen zur Aufwertung der Berufsschulseite im neuen Berufsbildungsgesetz (April 2005) verbrieft sind, aber keine „Einklagungsinstrumente“ vorgesehen wurden.

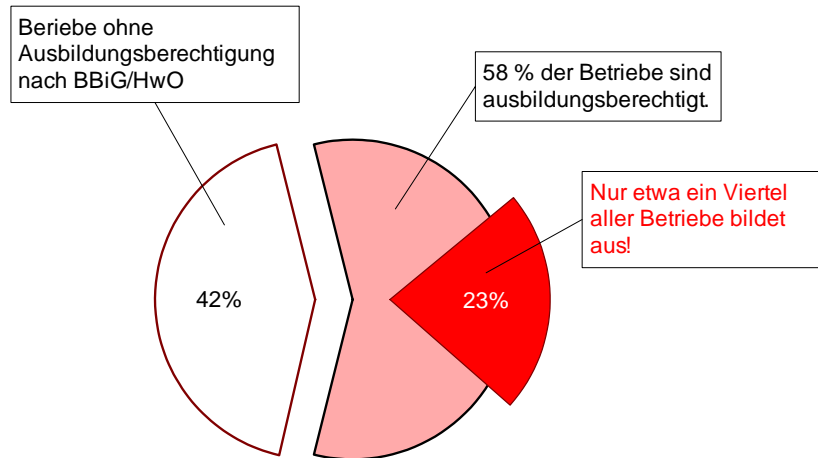
Als wesentliche Punkte seien hier benannt:

- Die Beteiligung der Berufsschulen an der Feststellung der Ergebnisse der Kammerprüfungen wird ermöglicht, jedoch nicht geregelt.
- Die Lehrkräfte der berufsbildenden Schulen erhalten ein Stimmrecht in den Berufsbildungsausschüssen der Kammern, versehen wird dies jedoch mit dem Zusatz „soweit sich die Beschlüsse des Berufsbildungsausschusses unmittelbar auf die Organisation der schulischen Berufsausbildung auswirken“.
- Vollschulische Bildungsgänge sollen verpflichtende zeitliche Anrechnungen auf folgende Ausbildungsverträge oder erleichterte Zulassung zu Kammerprüfungen erhalten. Die Klärung, wie dies geschehen soll, überlässt man dem Spiel der Kräfte vor Ort.

Um das duale System in seiner Wertigkeit zu erhalten, muss die Lernortkooperation intensiviert und verstetigt werden, z.B. durch

- die Entwicklung kooperativer curricularer Konzepte
- die berufspädagogische Weiterbildung des Bildungspersonals von Schule **und** Betrieb
- verstärkte Qualitätsentwicklung in Schule **und** betrieblicher Ausbildung
- die Vernetzung der Lernorte in der Region

## Nur jeder vierte Betrieb bildet aus!



### Kurzinfo:

- Mehr als die Hälfte aller Betriebe ist nach BBiG/HwO ausbildungsberechtigt.
- Nur etwa ein Viertel aller Betriebe bildet tatsächlich aus!
- Die Verbundausbildung stagniert auf niedrigem Niveau (ca. 3 %).
- Die zuständigen Stellen (Kammern) müssen durch Beratung und Unterstützung eine höhere Ausbildungsbeteiligung forcieren.

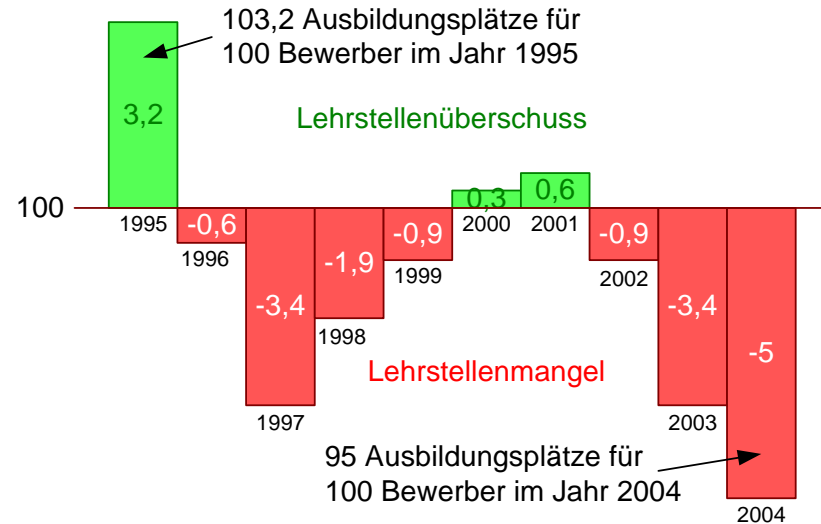
Nach dem Berufsbildungsbericht 2005 gibt es 2.041.662 Betriebe in Deutschland. Von diesen beteiligen sich aber nur 478.086 an der Ausbildung. Das entspricht einer Ausbildungsbetriebsquote von 23,4 Prozent.

Nicht jeder Betrieb erfüllt überhaupt die Voraussetzungen, um eine duale Berufsausbildung erfolgreich durchführen zu können. Deshalb müssen die zuständigen Stellen erst die Ausbildungsberechtigung feststellen. Diese Berechtigung liegt derzeit bei 58 Prozent der Betriebe vor. Die Ausbildungsbeteiligung liegt also weit unterhalb der Ausbildungsberechtigung. Alleine nicht ausbildungsberechtigte Betriebe können sich durch Zusammenschluss und Ergänzung ihrer Ausbildungsmöglichkeiten (Verbundausbildung) ebenfalls an der Ausbildung beteiligen.

Die Ausbildungsbereitschaft ist auch in wirtschaftlich schwierigen Zeiten stabil bei Betrieben und Branchen, die eine Ausbildungskultur entwickelt haben. Es ist deshalb wichtig, Betrieben, die sich an der Ausbildung (noch) nicht beteiligen zu helfen in die Ausbildung einzusteigen und diese systematisch aufzubauen.

Die beruflichen Schulen sind gerade auch für neue Ausbildungsbetriebe kompetente Ansprechpartner. Organisatorische und inhaltliche Fragen können zwischen Betrieb und Schule vor Ort direkt besprochen und geklärt werden.

## Dramatischer Rückgang der Ausbildungsplätze!



### Kurzinfo:

- Mehr als 30.000 Bewerber für das duale System blieben bis zum Beginn des neuen Ausbildungsjahres 05/06 ohne Ausbildungsplatz.
- Die Angebots-Nachfrage-Relation lag 2004 bei 95, d.h. für 100 Bewerber standen nur 95 Ausbildungsplätze zur Verfügung.
- Die so genannte Nachvermittlung ist eine Zu-spät-Vermittlung!
- Die staatlich subventionierte außerbetriebliche Ausbildung schönt die Bilanz.

Die Angebots-Nachfrage-Relation drückt aus, wie viele Ausbildungsplätze auf 100 Nachfrager kommen. Ein Wert über Hundert bedeutet einen rechnerischen Überschuss an Ausbildungsplätzen, Werte darunter signalisieren einen Mangel.

Während eines Jahrzehntes hat sich die Angebots-Nachfrage-Relation von 103,2 (Überschuss 3,2) auf 95 (Mangel -5) dramatisch verschlechtert.

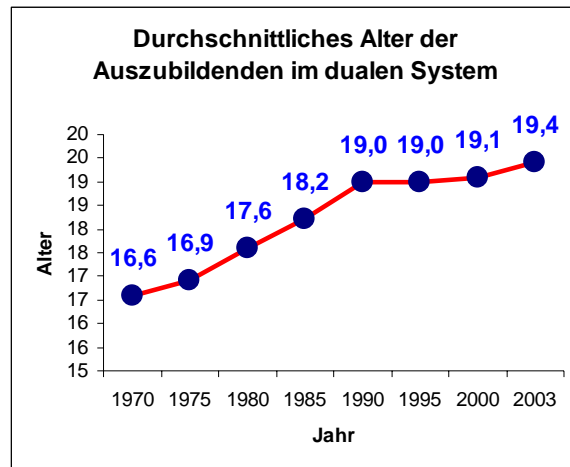
Am 30.9.2004 stand einem Angebot von 586.374 Ausbildungsplätzen eine Nachfrage von 617.556 gegenüber. Damit blieben 31182 Bewerber ohne Ausbildungsplatz.

Die Wirtschaft verweist auf ihre Anstrengungen bei der sog. Nachvermittlung in den Herbstmonaten. So sehr diese Bemühungen grundsätzlich anzuerkennen sind, so bleibt dies unter dem Gesichtspunkt eines ordentlichen Starts in die Ausbildung eine Zu-spät-Vermittlung, da die systematische Ausbildung an der beruflichen Schulen dann bereits begonnen hat.

Die Bilanz würde noch viel schlechter ausfallen, wenn sich viele Bewerber für das duale System bei einem geringen Angebot an Ausbildungsplätzen nicht für echte schulische Alternativen entscheiden würden. Auch die staatlich subventionierte außerbetriebliche Ausbildung verdeckt das wahre Ausmaß des Lehrstellenmangels.

Viele Bewerber suchen ihre Chance in berufsvorbereitenden Maßnahmen oder der sog. Einstiegsqualifikation (EQJ) und verbleiben im „Wartesaal zum dualen System“.

## Wachsende Strukturprobleme!



### Kurzinfo:

- Die Auszubildenden werden immer älter.
- Das **Eintrittsalter** in das duale System lag im Jahr 2003 bereits bei 18,6 Jahren.
- Der „Wartesaal zum dualen System“ (Berufsvorbereitung, Einstiegsqualifikation) wird immer größer und voller.
- Fehlende Anrechnung von Teilqualifikationen führt zu bloßen Warteschleifen.

Das duale System steht grundsätzlich jedem nach Erfüllung der Schulflicht an den allgemeinbildenden Schulen offen – wenn er einen Ausbildungsplatz erhalten hat.

Bei den neu abgeschlossenen Ausbildungsverträgen ergibt sich hinsichtlich der schulischen Vorbildung folgende Verteilung: Die größte Gruppe bilden die Realschüler (37 %) und die Hauptschüler (36 %). Ca. 14 % der Auszubildende besitzen eine Studienberechtigung, 13 Prozent kommen aus anderen beruflichen Schulen.

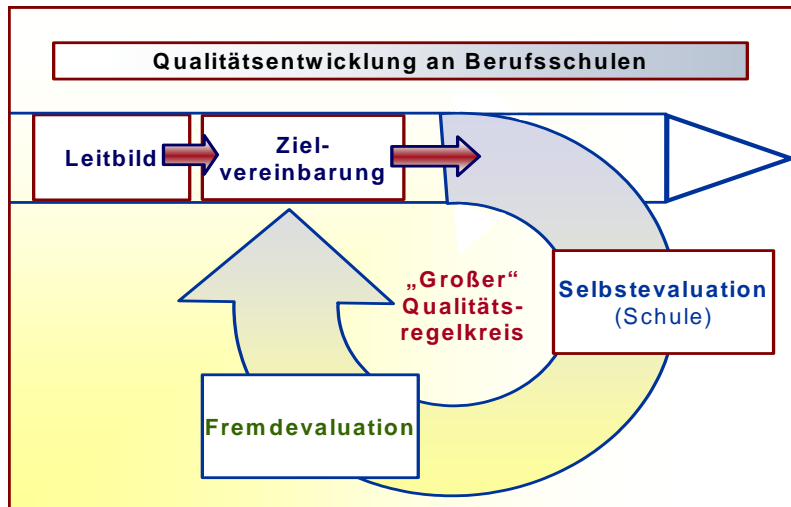
Die Ausbildungsbeteiligung ausländischer Jugendlicher ist unterproportional. Jugendliche mit Migrationshintergrund haben besondere Schwierigkeiten, wenn sie einen Ausbildungsplatz finden und die Ausbildung erfolgreich durchlaufen wollen.

Fehlende Ausbildungsplätze und gestiegene berufliche Anforderungen führen zu einer extensiven Ausweitung der berufsvorbereitenden Maßnahmen. Diese Jugendlichen treten im neuen Ausbildungsjahr als Altbewerber auf, ohne deutlich verbesserte Startchancen von den Betrieben eingeräumt zu bekommen.

Die Verweigerung von Anrechnungen teilqualifizierender Bildungsgänge (z.B. einjähriger Berufsfachschulen) führt zu einer unnötigen Verlängerung der Ausbildungsdauer.



## Qualitätssicherung – Schlüssel zum Erfolg!



### Kurzinfo:

- Die beruflichen Schulen aller Länder der Bundesrepublik entwickeln derzeit umfassende Instrumentarien zur Sicherung der Qualität des Berufschulunterrichts.
- Neugestaltungsprozesse durch konsequente Umsetzung handlungsorientierter Berufsbildungskonzeptionen als Kultur des Lehrens und Lernen werden derzeit flächendeckend eingeführt.
- Qualitätserfordernisse aus den Bereichen Organisation, Führung und Kommunikation sind in den Mittelpunkt des Unterrichts an beruflichen Schulen gerückt.

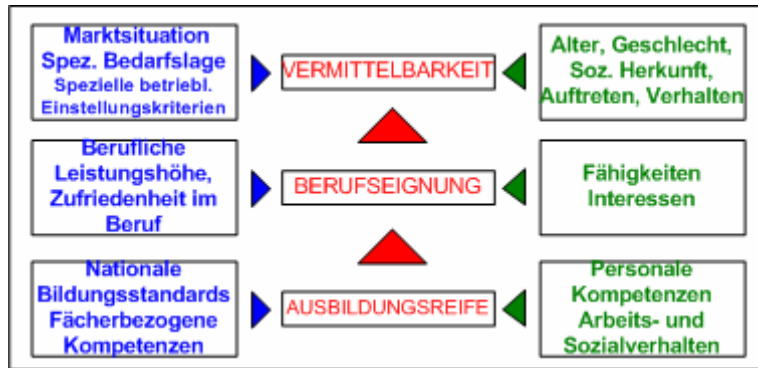
Das System der deutschen Berufsausbildung im dualen System ist anerkannt und erfolgreich. Damit dies auch in Zukunft so bleibt, rücken Qualitätssicherungs- und Verbesserungssysteme verstärkt in den Focus des Berufsbildungssystems.

Qualitätsentwicklung ist kein Selbstzweck, sondern muss die Jugendliche zu befähigen, sich aus eigener Initiative weiterzubilden und weiterzuentwickeln.

In diesem Sinne werden in allen Bundesländern entsprechende Schulentwicklungsprozesse forciert. Das novellierte Berufsbildungsgesetz gibt aber auch klare Hinweise an den betrieblichen Dualpartner, der aufgefordert wird, darauf zu achten, dass die „Eignung der Ausbilder und Ausbilderinnen sowie die Qualität der Berufsausbildung in den Betrieben sichergestellt wird“. Aus der Sicht der berufsbildenden Schulen ist es deshalb auch nicht nachvollziehbar, dass keine Bestrebungen feststellbar sind, die ausgesetzte Ausbildungsprüfung alsbald wieder verbindlich einzuführen.

Qualitätssicherung ist auch ein Thema in der europäischen Berufsbildungspolitik. Offene Zugänge und Durchlässigkeit von Qualifikationssystemen, die durch Europäische Qualitätsrahmen (EQR), aber auch durch neue nationale Bildungswege ermöglicht werden sollen, bedeuten zunächst eine größere Unübersichtlichkeit. Die konsequente Orientierung an Lernergebnissen bedingt jedoch eine umfassende Qualitätssicherung. Die berufsbildenden Schulen stehen zu ihrer Verantwortung und sind durch die schulischen Qualitätsagenturen auch entsprechend vorbereitet.

## Ausbildungsreife – erster Schritt zur Vermittelbarkeit!



### Kurzinfo:

- Der Begriff Ausbildungsreife ist nicht eindeutig definiert. Er wird instrumentalisiert, um von den fehlenden Ausbildungsplätzen abzulenken.
- Gleichwohl: Ausbildungsplatzbewerber/innen entsprechen oft nicht den Anforderungen.
- Die Anforderungen der Fachverbände an moderne Berufe sind im Einstiegsniveau deutlich gestiegen. Die Einstellungspraxis der Ausbildungsbetriebe macht erhebliche Unterschiede im Zugangsniveau zur Berufsausbildung.
- Es ist zu differenzieren zwischen Ausbildungsreife, Berufseignung und Vermittelbarkeit.

Unumstritten ist, dass es verbindliche Aufgabe des allgemeinbildenden Schulwesens ist, seine Absolventen für den Eintritt in die Berufsausbildung fit zu machen. Der erfolgreiche Hauptschulabschluss sollte dieser Anforderung entsprechen. Dieses Minimalniveau für den Berufsausbildungseinstieg wurde im Jahr 2005 von über 80 000 Jugendlichen nicht erreicht. Aber auch ein höherer Bildungsabschluss wie die Mittlere Reife ist keine Garantie für die Ausbildungsreife. Fast 50% der mit Ausbildungsplätzen unversorgten jungen Menschen in Deutschland haben Mittlere Reife oder höhere Bildungsabschlüsse.

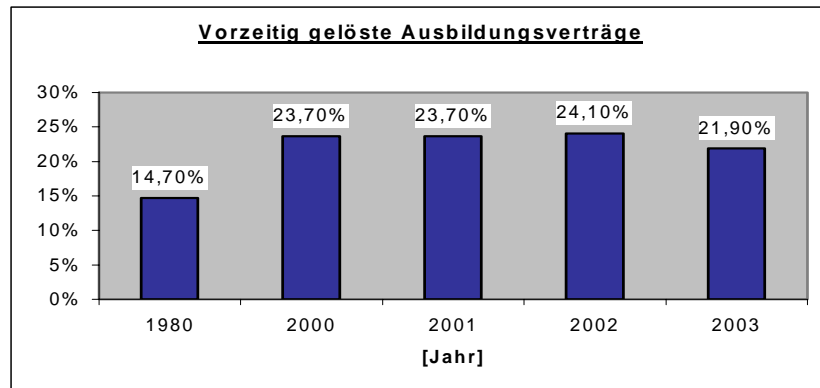
Obwohl die Wirtschaft auf Grund des Bewerberüberhangs Bestenauslese betreiben kann, forciert sie ihre Klagen über die fehlende Ausbildungsreife der Schulabgänger, um diese selbst für die Ausgrenzung aus dem dualen System verantwortlich zu machen.

Deshalb muss der Begriff der Ausbildungsreife präzisiert und verbindlich definiert werden aus den Komponenten:

- Fächerbezogene Kompetenzen und
- Arbeits- und Sozialverhalten

Für die Beschreibung dieser Kompetenzen ist ein national verbindliches System (wie die nationalen Bildungsstandards) zu entwickeln.

## Ausbildungsabbruch – eine Zäsur mit Folgen!



### Kurzinfos:

- Im Schnitt wird heute jeder fünfte neu abgeschlossene Vertrag während der Ausbildung wieder gelöst.
- Im Jahr 2003 wurden 53 % der Verträge im ersten, 26 % im zweiten und 20 % im dritten Ausbildungsjahr gelöst, 2 % sogar im vierten.
- In der Mehrzahl der Fälle wird nur der Ausbildungsbetrieb oder der Ausbildungsberuf gewechselt.
- Die Vertragslösungen gehen häufig auf Spannungen zwischen Ausbildern und Auszubildenden zurück. Daher sind Klein- und Mittelbetriebe eher betroffen.
- Die Jugendlichen werden in den allgemein bildenden Schulen nicht ausreichend auf die Berufswelt vorbereitet.
- Die Berufsberatung durch die Bundesagentur für Arbeit ist nicht umfassend genug.

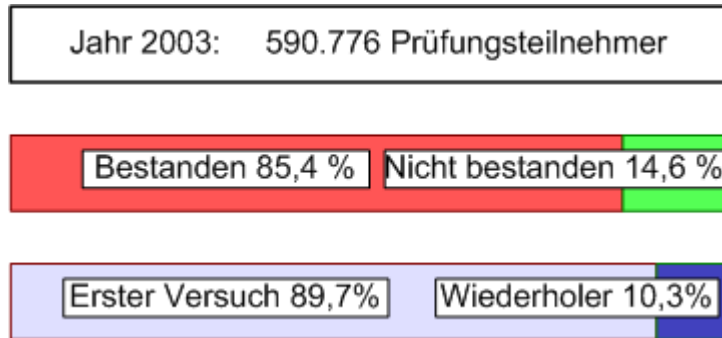
Die Berufsberatung muss über die gesamte Schulzeit aktiv betrieben werden. Das bedeutet auch, dass die Schüler aller allgemeinbildenden Schulen vor der Berufswahl über die einzelnen Berufe, deren Anforderungen und Ziele besser informiert werden. Insgesamt ist die Berufswelt während der Ausbildung an den allgemeinbildenden Schulen stärker zu thematisieren.

Betriebspraktika vor der Ausbildung und die Schnupperlehre sollten zur Pflicht gemacht werden. Beide tragen sicher im Vorfeld der Berufswahlentscheidung entscheidend dazu bei, die Vertragslösungen insbesondere in der Probezeit zu verringern.

Ebenso muss die persönliche Beratung der Auszubildenden, besonders in den Klein- und Mittelbetrieben, während der Berufsausbildung verbessert werden. In den Klein- und Mittelbetrieben sind die Übernahmemöglichkeiten zu verbessern.

Die beruflichen Schulen sollten über zusätzliche Mittel und Möglichkeiten verfügen können, um durch individuelle Fördermaßnahmen Hilfen anbieten zu können. Unterstützung auch im persönlichen Bereich muss über den Unterricht hinaus möglich sein, z.B. durch Schulsozialarbeiter.

## Prüfungsabschlüsse – eine durchwachsene Bilanz!



### Kurzinfos:

- Von insgesamt 590.776 Prüfungsteilnehmern haben 504.274 ihre Berufsausbildung erfolgreich abgeschlossen.
- Die Wiederholungsrate über alle Branchen betrug 2003 10,3 %, im Vorjahr 10,0 %.  
Prüfungsabschlüsse erreichen die Auszubildenden im Durchschnitt nach 36,6 Monaten.  
Diese Wiederholerquote ist zu hoch, da sich dadurch die Ausbildungszeit unnötig verlängert.
- Das Handwerk hatte mit 14,9 % die größte Wiederholerrate.
- Gründe dafür sind die große Spannweite der Ausbildungsqualität in den Betrieben und die oft zu hohen Anforderungen in den Prüfungen.
- Der Berufsschulunterricht wird häufig nicht in dem von der KMK vorgegebenen Umfang erteilt.

Wenn die erfolgreich bestandene Abschlussprüfung ein Indiz für die Qualität der Berufsausbildung im dualen System ist, dann steht es um die berufliche Bildung nicht so schlecht.

Allerdings ist die Anzahl der Jugendlichen, die die Abschlussprüfung wiederholen müssen, zu hoch, da dadurch die Ausbildungszeit unnötig verlängert wird.

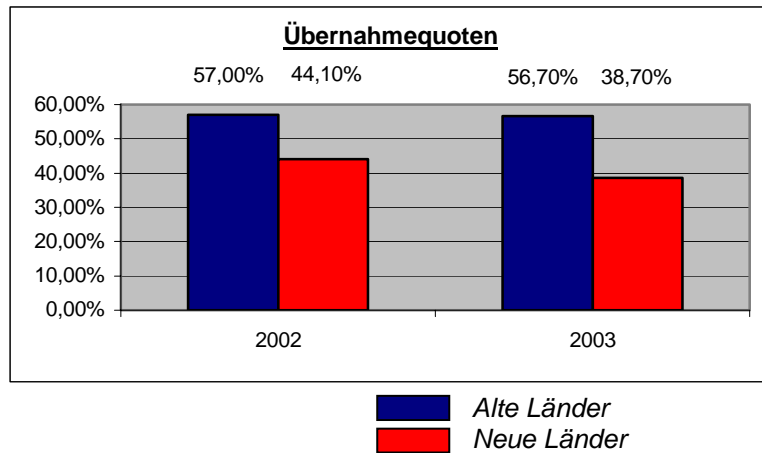
Deshalb ist zu untersuchen, warum in den einzelnen Berufen unterschiedlich viele Auszubildende zum zweiten Mal an der Abschlussprüfung teilnehmen müssen. Nur so lassen sich Verbesserungen in der Ausbildung erzielen.

Die Abschlussprüfungen orientieren sich in einigen Branchen in ihrer Gesamtgestaltung noch zu wenig am Arbeitsprozess. Sie sind dann durch realitätsfremde Anforderungen nicht mehr zeitgemäß und ohne prognostischen Wert.

Die Lehrer der berufsbildenden Schulen sollten verstärkt in das Prüfungsgeschehen eingebunden werden („Wer lehrt, der prüft“).

Der Berufsschulunterricht muss auf die von der KMK festgelegte Anzahl von 12 Stunden pro Woche ausgeweitet werden. Hier sind insbesondere die Länder aufgefordert, die Berufsschulen mit Personal und Ressourcen auszustatten, um diese Festlegung erfüllen zu können.  
Wirtschaft und Betriebe müssen genügend Zeit für den Berufsschulunterricht fordern, statt Minimallösungen zu propagieren.

## Achtung Jugendarbeitslosigkeit!



### Kurzinfos:

- Weniger als die Hälfte der Absolventen einer anerkannten Berufsausbildung werden bundesweit nach erfolgreichem Abschluss in ein Beschäftigungsverhältnis übernommen.
- Im Jahr 2003 waren rund 1,36 Millionen Jugendliche im Alter zwischen 20 und 29 Jahren ohne abgeschlossene Berufsausbildung. 80% der Jugendlichen, die Arbeitslosengeld II beziehen, haben keine Ausbildung ebenso 60% der Jugendlichen mit Arbeitslosengeld I.
- Zu viele Schulabgänger haben keinen Schulabschluss und damit zunächst keine Aussicht auf eine Berufsausbildung.
- Bei der gegenwärtigen Angebotssituation auf dem Arbeitsmarkt entscheiden sich Unternehmen eher für Arbeitnehmer mit Berufserfahrung.

Jugendarbeitslosigkeit ist in Deutschland ein Thema. Bisher wurde es mit Blick auf eine relativ günstige Platzierung im europäischen Vergleich schön geredet. Aber mehr als eine halbe Million erwerbsloser junger Menschen unter 25 Jahren im Juni 2005 ist ein Alarmsignal.

Wünschenswert wäre, dass die Gelder, die die Bundesagentur für Arbeit für berufsvorbereitende Maßnahmen auf die Länder verteilt, so eingesetzt werden, dass die Jugendlichen in den Berufsschulen durch die hier vorhandenen kompetenten Lehrer gezielt gefördert werden können. Eine Unterstützung durch Sozialarbeiter wäre zudem hilfreich.

Die Anzahl der Ausbildungsplätze muss erhöht werden, um die hohe Zahl der Interessenten zu berücksichtigen. Hier hat die Wirtschaft auch gesellschaftliche Verantwortung zu übernehmen.

Auszubildende, die ihre Ausbildung erfolgreich abgeschlossen haben, müssen zu einem erheblich größeren Prozentsatz in ein Beschäftigungsverhältnis übernommen werden. Nur so kann die Jugendarbeitslosigkeit bei Jugendlichen mit erfolgreich abgeschlossener Berufsausbildung verringert werden.

Betriebe, die ausbilden, haben durch die Übernahme ihrer eigenen Absolventen Wettbewerbsvorteile. Ihre eigenen Nachwuchskräfte besitzen z. B. betriebsinterne Kenntnisse und bringen einen Motivationsvorsprung mit, indem sie sich besser mit dem Betrieb identifizieren.

## Europa – Wettbewerb der Bildungssysteme!



### Kurzinfos:

- Die Schaffung eines europäischen Bildungsraums, der eine grenzüberschreitende Mobilität erlaubt und fördert, ist ein politisches Gebot.
- Das duale System prägt keinesfalls die europäische Bildungslandschaft.
- Auch in Deutschland verfügen wir über ein ausgebaut und bewährtes Angebot an vollschulischen Berufsbildungsgängen (z.B. an Berufsfachschulen).
- Das aktuelle Berufsbildungsrecht sieht vor, dass Schülerinnen und Schüler vollzeitschulischer Bildungsgänge einen erleichterten Zugang zur Kammerprüfung erhalten. Leider blockieren die Sozialpartner die gesetzliche Möglichkeit, da ihr Einflussbereich im dualen System größer ist.

Es nützt nichts, wenn wir das deutsche duale System immer wieder beschwören. Wir müssen es auch fit für die Zukunft machen. Zur Glaubwürdigkeit bei der eigenen Argumentation gehört es aber auch, die Alternativen anzuerkennen, denn auch die Bildungssysteme in anderen europäischen Ländern weisen mit ihren schulischen Berufsbildungssystemen Erfolge auf. Die betriebliche Wirklichkeit wird hier durch alternierende Praxisphasen mit der schulischen Ausbildung verknüpft.

**Zur Stärkung unseres dualen Systems trägt es bei, wenn seine Strukturprobleme, wo nötig und möglich, durch ergänzende Angebote beruflicher Vollzeitschulen aufgefangen werden.**

Auch die Verknüpfung von dualer Ausbildung mit weiterführenden schulischen Abschlüssen an beruflichen Schulen trägt zu einem dringend benötigten Attraktivitätsplus bei. Ein Beispiel hierfür ist eine duale Berufsausbildung mit integriertem Erwerb der Fachhochschulreife.

**Durch solche Doppelqualifikationen wird es auch leichter, Abschlüsse des dualen Systems in der Konstruktion des Europäischen Qualifikationsrahmes (EQF) auf einem höheren Level zu platzieren.**

Berufliche Schulen erweisen sich im Übrigen als Motor bei der Umsetzung der europäischen Bildungsprogramme (z. B. das Programm LEONARDO DA VINCI).

**Gerade in der beruflichen Bildung, die auch auf den Austausch und die Mobilität in Europa vorbereiten muss, ist die Ausrichtung auf Europa stärker als bisher zu fördern und zu entwickeln. Fremdsprachenunterricht und interkulturelles Lernen an beruflichen Schulen sind dazu wichtige Bausteine.**